

4. Magdeburger Finanzmarktdialog am 9. Juni 2011

Risikomanagement – Herausforderung oder Schicksal?

Basel III und die Konsequenzen

Zum nunmehr vierten Mal lud das Forschungszentrum für Sparkassenentwicklung e.V. (FZSE) der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg am 9. Juni 2011 zum „Magdeburger Finanzmarktdialog“. Unter dem Thema „Risikomanagement – Herausforderung oder Schicksal?“ trafen sich Wissenschaftler, Praktiker und Verbändevertreter, um über die Konsequenzen der unter „Basel III“ subsumierten Eigenkapital- und Liquiditätsvorschriften für die deutschen Kreditinstitute zu debattieren.

Zur Eröffnung des Symposiums skizzierte der Geschäftsführende Direktor des FZSE, Prof. Dr. Horst Gischer, die Ziele der jährlich stattfindenden Veranstaltung und regte die Teilnehmer zu einem intensiven Gedankenaustausch an.

Als erster Referent des Tages beschäftigte sich Prof. Dr. Peter Reichling, Otto-von-Guericke-Universität und FZSE, mit der Frage „Was können Risikomesssysteme eigentlich leisten?“. Dazu stellte Reichling zunächst einige gängige Risikomaße vor, um im Anschluss den kausalen Zusammenhang zwischen dem Verschuldungsgrad und der Volatilität der Eigenkapitalrendite zu betonen. Ein höherer Verschuldungsgrad, respektive eine geringere Eigenkapitalbasis, ermögliche den Kreditinstituten zwar ein höheres Gewinnpotenzial, gleichzeitig steige jedoch auch das Insolvenzrisiko. Anhand dieser Erkenntnis illustrierte der Referent beispielhaft den primären Nutzen von Risikomesssystemen: Jedes der genannten Verfahren sei in der Lage, die Höhe des Risikos zu bestimmen. Eine Bewertung der Allokation oder gar die Empfehlung einer Anlagestrategie muss hingegen weiterhin subjektiv erfolgen. Die vermeintliche Untauglichkeit der Risikomaße in der Finanzkrise sei somit weniger auf die Wirtschaftswissenschaft, sondern vielmehr auf deren Anwender zurückzuführen.

Mit der Schätzung des Loss Given Default (LGD) schließt sich eine weitere Herausforderung



Referenten und Veranstalter des 4. Magdeburger Finanzmarktdialogs (v.l.): Prof. Dr. Thomas Hartmann-Wendels (Universität Köln), Prof. Dr. Horst Gischer (FZSE), Prof. Dr. Peter Reichling (FZSE), Dr. Hinrich Holm (NORD/LB), Prof. Dr. Thomas Spengler (FZSE), Werner Ehlers (Deutsche Bundesbank Hannover) und Prof. Dr. Ulrich Burgard (FZSE).

ung der Risikoanalyse logisch an. Kommt es zum Ausfall eines Schuldners, gilt es zu ermitteln, welcher Anteil der zugrunde liegenden Forderung wahrscheinlich verloren ist. Prof. Dr. Thomas Hartmann-Wendels von der Universität zu Köln präsentierte dazu die Ergebnisse einer zusammen mit Hans-Christian Elbracht erhobenen Studie im Leasingsektor. Zielsetzung der Autoren war dabei weniger die Messung der Verlustquote zum Ausfallzeitpunkt als vielmehr die Schätzung des LGD bei Vertragsbeginn. Da zum Zeitpunkt des Vertragsabschlusses nur ein Teil der dafür relevanten Variablen verfügbar ist, prüfen Hartmann-Wendels und Elbracht zum einen bereits bei Vertragsbeginn bekannte Faktoren und zum anderen alle zum Ausfallzeitpunkt erhältlichen Daten auf ihren Informationsgehalt in Bezug auf die (später) realisierte Verlustquote. Der anschließende Vergleich identifizierte diejenigen Variablen, mit denen sich schon bei Vertragsschluss verlässliche Verlustquoten kalkulieren lassen.

Zu Beginn des zweiten Teils des Symposiums widmete sich Dr. Hinrich Holm, Vorstandsmitglied der NORD/LB, der Rolle des Risikomanagements für die Gesamtbanksteuerung – am Beispiel des eigenen Hauses. Ausgehend vom vielschichtigen, sich wandelnden Geschäftsmodell sowie den korrespondierenden Berichts- und Publikationspflichten betonte Holm, dass die Risikomessung keine eindimensionale Problematik darstelle. Vielmehr liege der Gesamtbanksteuerung ein Zielbündel zugrunde, welches die Erfassung eines Spektrums an risikoadjustierten Performancemaßen nötig mache, die weit über die aufsichtsrechtlichen Berichtspflichten hinausgehen. Dabei bilde der Ansatz des „Credit Pricing Calculator (CPC)“, über die Verknüpfung einzelner Risikokomponenten einerseits und regulatorischer Rahmenbedingungen andererseits, die methodische Grundlage zur Ermittlung der Produktpreise im Intermediationsgeschäft der Landesbank. Holm warnte jedoch vor einer unreflektierten Modellgläubigkeit und mahnte

zugleich die vonseiten der Regulierungsbehörden avisierte Vereinheitlichung der Risikomessung an. Wird den individuellen Geschäftsmodellen der Banken unzureichend Rechnung getragen, sei eine Über- bzw. Unterzeichnung des tatsächlichen Risikogehalts die zwingende Folge.

Ähnlich wie *Holm* kritisierte auch *Werner Ehlers*, dass Anlageentscheidungen allzu oft allein anhand hochkomplexer Risikomodelle getroffen werden; das tiefere Verständnis für die betriebenen Geschäftsaktivitäten jedoch (unverändert) fehle. Der Präsident der Hauptverwaltung der Deutschen Bundesbank in Hannover thematisierte die Konsequenzen der Finanzmarktkrise für das (zukünftige) Risikoverhalten heimischer Kreditinstitute aus Perspektive der Bankenaufsicht. Den Schwerpunkt des aktuellen Risikopotenzials deutscher Banken sieht *Ehlers* in der anhaltend betriebenen Fristentransformation. Die traditionell bedeutende Rolle des Zinsüberschusses für viele Institutsgruppen – insbesondere die Verbundinstitute –, die nahezu unbegrenzte Liquiditätsversorgung im Zuge des Mengentender-Verfahrens und nicht zuletzt die gegenwärtige Zinskonstellation seien der optimale Nährboden für ein erhöhtes, potenziell existenzgefährdendes Zinsänderungsrisiko. Darüber hinaus ließen die anstehenden EU-Restrukturierungsaufgaben, der zunehmende Wettbewerbsdruck durch Direkt- und Auslandsbanken sowie die aktuellen Länderrisiken in der Euro-Peripherie, gerade bei bonitätschwachen Kreditinstituten, eine erhöhte Inkaufnahme von Kreditrisiken erwarten.

Abgerundet wurde die Veranstaltung durch eine Podiumsdiskussion, an der neben dem Kreis der Referenten auch *Jens Eckhardt*, Vorstandsmitglied der Stadtsparkasse Magdeburg, teilnahm. In einem angeregten Diskurs wurden übereinstimmend die anstehenden regulatorischen Neuerungen als größte Herausforderung für das deutsche Bankenwesen, insbesondere für die öffentlich-rechtlichen Kreditinstitute, identifiziert. Ferner bestand darin Konsens, dass eine Umsetzung der Basel-III-Regelungen nur in Form einer Richtlinie, nicht aber wie von der EU-Kommission angestrebt durch eine Verordnung erfolgen sollte, da ansonsten jeglicher nationaler Spielraum verloren ginge.

In einer kurzen Zusammenfassung hob *Horst Gischer* hervor, dass der angestrebte Zweck des Magdeburger Finanzmarktdialogs – weiterführende Einsichten in das gegenwärtige

Risikomanagement zu gewinnen, aber ebenso Verbesserungspotenziale aufzuzeigen – voll und ganz erfüllt wurde. Inspiriert durch die Podiumsdiskussion schloss *Gischer* mit ei-

nem Zitat von Aristoteles: „Gerechtigkeit ist auch, Gleiches gleich zu behandeln und Ungleiches ungleich!“

Patrick Brämer/Toni Richter



Laufende Forschungsprojekte unter Federführung bzw. Mitarbeit von Direktoren des Forschungszentrums für Sparkassenentwicklung e.V. (FZSE):

- Identifikation und Quantifizierung des systemischen Risikos auf Finanzmärkten
- Zusammenschluss „Deutsche Börse AG und New York Stock Exchange“
- Aufgaben und Bedeutung des Verwaltungsrates für öffentlich-rechtliche Kreditinstitute
- Eigenschaften und Charakteristika internationaler Bankenmärkte

Im Jahr 2011 haben persönliche Mitglieder des FSZE an zahlreichen nationalen und internationalen Fachkonferenzen, Tagungen und Veranstaltungen zu folgenden Themenbereichen teilgenommen:

- Private und betriebliche Altersvorsorge
- Herausforderungen des demografischen Wandels
- Aktuelle Probleme der Finanzmarktregulierung
- Bankenwettbewerb und Wirksamkeit der Geldpolitik
- Staatsschulden-, Euro- und Bankenkrise
- Rolle der Europäischen Zentralbank in der Finanzkrise

KONTAKT:

Prof. Dr. Horst Gischer
Forschungszentrum für
Sparkassenentwicklung e.V.
 Otto-von-Guericke-Universität
 Postfach 4120
 39016 Magdeburg
 Tel. 0391/671 83 93
 Fax 0391/671 11 99
 Email gischer@ovgu.de
 URL www.fzse.de